Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. März. In der gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath, wie bereits gemeldet, dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des § 22 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874, die Zustimmung. Die Beschlüsse des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Depositen-Verwaltung und zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen, sowie der Antrag des Königreichs Sachsen betr. die Aufnahme der Albuminpapierfabriken unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Bezüglich der Rechnung der Kasse der königl. preußischen Ober-Rechnungskammer für das Etatsjahr 1883/84, soweit sie den Rechnungshof des Deutschen Reichs betrifft, wurde die Entlastung ertheilt. Endlich wurde über die Verlegung einer Zollabfertigungsstelle in Hamburg und über die Zollbehandlung mehrerer Gegenstände Beschluß gefaßt.

* Eine unter den jetzigen Umständen viel bemerkte Nachricht bringt der „Anz. f. H." Hiernach wäre ein Oberfeuerwerker in Spandau in Untersuchung genommen und nach Berlin überführt worden.

---

* **Karlsruhe**, 12. März. Dem befriedigenden Befinden des Erbgroßherzogs im Laufe des gestrigen Tages folgte eine gute Nacht; auch heute zeigt das Fieber den gleichen mäßigen Grad und den Charakter der beiden vorhergehenden Tage. Im übrigen ist in den Krankheitserscheinungen keine wesentliche Veränderung wahrnehmbar.

* **Straßburg i. E.**, 12. März. Die Session des Landesausschusses ist heute nach Erledigung sämmtlicher Geschäfte und Verlesung des Allerhöchsten Erlasses, welcher den Schluß anordnet, geschlossen worden.

* **München**, 12. März. Die Kammer der Abgeordneten nahm ohne Debatte und einstimmig den Antrag des Ausschusses an, den König zu ersuchen, die Aufstellung des Standbildes König Ludwig I. anläßlich seines Centenariums in der Walhalla bei Regensburg zu genehmigen und bewilligte zu diesem Zwecke 30,000 M. Der Ministerpräsident von Luz hatte die Genugthuung der Staatsregierung über diesen Beschluß ausgesprochen.

* **Königsberg i. P.**, 12. März. Der Provinziallandtag ist heute nachmittag 1 Uhr durch den Oberpräsidenten v. Schleckmann eröffnet worden.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

6. Legislatur-Periode. 2. Session.

65. Sitzung vom 12. März.

Am Tische des Bundesraths: v. Boetticher, Bronsart v. Schellendorf.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Das sehr schwach besetzte Haus überweist den Entwurf betr. die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben auf Antrag des Abg. v. Köller debattelos an die zur Berathung des Militärpensions-Gesetzes gewählte Kommission.

Der Entwurf, betr. den Nachtrags-Etat für 1886/87, wird unverändert angenommen, ebenso in dritter Lesung die Vorlage betr. die Ausprägung einer Nickelmünze zu 20 Pf.

Die dazu vom Abg. Uhden gestellte Resolution (Ausprägung von 2½-Pfennigstücken) wird abgelehnt.

Es folgt die erste Berathung betr. die Erhebung einer Schiffahrtsabgabe auf der Unterweser.

Abg. Gebhard (nat.-lib.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Barth (freis.) betont, daß seine politischen Freunde dieser Vorlage um deswillen besonders freundlich gegenüberständen, weil hier eine Verkehrsförderung nicht, wie so oft in letzter Zeit, auf Kosten der Steuerzahler erfolgen soll, sondern die Kosten unter Heranziehung der betheiligten Interessen gedeckt werden sollen. Die Vorlage widerspreche anscheinend der Bestimmung der Verfassung, wonach auf natürlichen Wasserstraßen keine Abgaben erhoben werden dürfen; wenn dieses Bedenken beseitigt werden könnte, so sei eine Kommissionsberathung nicht mehr nöthig.

Staatssekretär v. Boetticher: Der Bundesrath hat mit einer Majorität sich für diese Vorlage erklärt, wie sie für eine Verfassungsänderung ausreichen würde. Die Frage, ob eine Verfassungsfrage hier vorliegt, ist im Plenum des Bundesraths zwar nicht aufgeworfen worden, wenn eine Verfassungsänderung hier aber nöthig würde, so ist die dazu nöthige Majorität im Bundesrathe gesichert.

Abg. Meier-Bremen (nl.) führt aus daß die Korrektion der Weser nicht nur für Bremen, sondern auch für das Hinterland große Vortheile biete. Die in so umfangreicher Weise ausgeführte Flußkorrektion habe dahin geführt, daß man jetzt bei der Weser von einer natürlichen Wasserstraße gar nicht mehr sprechen könne. Es handle sich hier vielmehr um eine künstliche Wasserstraße, bei deren Benutzung Abgaben zu verlangen man durchaus berechtigt sei.

Nach kurzer Berathung wird die Vorlage hierauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die zweite Berathung des von dem Abg. Lenzmann beantragten Entwurfs betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft.

In dem von der Kommission beantragten Entwurfe liegen Abänderungsanträge des Abg. v. Reinbaben (Reichsp.), des Abg. Dr. Hartmann (kons.) und des Abg. Kayser (soziald.) vor.

Die Diskussion wird gleichzeitig auf die §§ 1–3 ausgedehnt.

Die Kommission bestimmt in § 1, daß dem Verurtheilten, der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wird, der durch die Strafvollstreckung entstandene Vermögensschaden ersetzt werden soll. Nach § 2 sollen zum Schadenersatz berechtigt sein der Freigesprochene, ev. dessen Ehegatte und Verwandte, falls diese nach dem bürgerlichen Rechte von ihm zu unterstützen wären. Nach § 3 ist der Anspruch auf Entschädigung ausgeschlossen, falls der Angeklagte seine Verurtheilung durch Vorsatz oder grobes Verschulden herbeigeführt hat.

Abg. v. Reinbaben (Reichsp.) beantragt dagegen, daß zu der Leistung der Entschädigung nothwendig sein soll, daß im Wiederaufnahmeverfahren die Verdachtsgründe, auf denen die frühere Verurtheilung beruht, vollständig beseitigt sind. Ueber die Anträge auf Gewährung der Entschädigung soll der Reichskanzler entscheiden; der Anspruch erlischt, falls der Entschädigungsantrag nicht innerhalb 6 Monaten nach dem Urtheil des Wiederaufnahmeverfahrens erfolgt ist.

Abg. Kayser beantragt, daß dem außer Verfolgung gesetzten oder freigesprochenen Angeschuldigten eine Entschädigung für alle Nachtheile, die er durch das Strafverfahren, wie Untersuchungshaft, Geschäftsstörung, Kosten der Vertheidigung ꝛc. erlitten hat, gewährt werden solle.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) beantragt die Entschädigung nur zu gewähren, falls auf Freisprechung des ursprünglich Verurtheilten erkannt wird, weil die That, wegen deren die Verurtheilung erfolgt war, überhaupt nicht oder nicht von dem Verurtheilten begangen, oder weil die sämmtlichen Beweise, auf welche die Verurtheilung sich gründete, beseitigt worden.

Abg. Dr. Reichensperger befürwortet die Anträge der Kommission.

Abg. Lenzmann führt aus, daß nur, wenn der Reichstag mit einer großen Majorität in dieser seit Jahren auf der Tagesordnung stehenden Frage einen Beschluß faßt, der Bundesrath sich der Prüfung des Entwurfes unterziehen werde. Der Kommissions-Entwurf sei zwar noch mangelhaft, er sei am meisten aber zur Annahme geeignet und schaffe eine Basis, auf der man mit der Regierung weiter verhandeln könne. Bei dieser wichtigen Frage müßten alle Parteien zusammenstehen und endlich diese Frage lösen, deren Lösung in vielen anderen Staaten bereits geschehen. Im ersten Theile sei der Kommissions-Antrag anzunehmen, in zweiter der des Abg. Dr. Hartmann — in keinem Falle aber der Antrag des Abg. v. Reinbaben, der ein gutes Recht verkehre in ein Almosen.

Abg. v. Reinbaben (Reichsp.) bestreitet, daß die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter bei anderen Nationen schon gelöst sei. Die jahraus, jahrein eingebrachten, juristisch schön ausgearbeiteten Gesetzentwürfe könnten nichts nützen; die Hauptsache sei doch, einen Antrag zu schaffen, der wirklich Gesetz werden könne. Man möge seinen Antrag als ein Nothgesetz betrachten und eine Zeit lang versuchen wie es wirkt. Vor allem komme es doch darauf an, daß den unschuldig Verurtheilten Entschädigung gewährt werde, und dieses Ziel zu erreichen, sei sein Antrag, dem die Regierungen am ehesten zustimmen könnten, geeignet. Es handele sich nicht um ein Almosen bei seinem Antrage. Entschädigt solle nur werden, wer als unschuldig anerkannt werde. Daß ein Reichskanzler jemals einem unschuldig Verurtheilten die Entschädigung verjagen werde aus Rücksicht auf die politische Stellung des Betreffenden, werde doch Niemand annehmen wollen. (Widerspruch links.)

Abg. Kayser (Soziald.): Es wäre Pflicht der Regierung gewesen, schon längst ihrerseits eine Vorlage in dieser Hinsicht einzubringen, nachdem sich soviel Opfer unserer schlechten, mangelhaften und meiner Meinung nach etwas angefressenen Rechtspflege ergeben haben.

Der Präsident ruft den Redner für diese Aeußerung zur Ordnung.

Abg. Kayser führt dann aus, daß die Hauptsache bei der ganzen Frage die gesetzliche Regelung sei, nicht aber dürfe die Entschädigung auf den Weg der Gnade verwiesen werden. Das sei halbe Gerechtigkeit. — Redner befürwortet sodann seinen Antrag, doch würde seine Partei event. auch dem Kommissionsantrage zustimmen.

Abg. v. Cuny (nationallib.) empfiehlt die unveränderte Annahme der Kommissionsanträge und wendet sich besonders gegen den vom Abg. v. Reinbaben eingebrachten Entwurf.

Abg. Heine (Soziald.) erinnert an die ihm im Gefängnisse zu Theil gewordene Behandlung während seiner Untersuchungshaft, und wie er gezwungen worden, endlich doch mitzutheilen, von wem ihm im Gefängniß eine Wurst zugesteckt worden sei. Derartige Zustände müßten doch zweifellos zu der Annahme des Kayser'schen Antrags führen.

Abg. Träger: Abg. v. Reinbaben ist zwar durchaus von einem humanen Standpunkte ausgegangen, ist aber zu einem wenig humanen Schluß gekommen, indem er wieder den Weg der Gnade, der Willkür, statt den des Rechtes betreten will. Herr v. Reinbaben hat uns gesagt, ob wir denn Mißtrauen hegten gegen die Entscheidung des Ministers. Dieses Mißtrauen hegen wir in der That und wir sind leider dazu berechtigt, nachdem ein Minister Preußens sich zum Vertheidiger bekannt hat. Herr v. Reinbaben hat seinen Antrag so stolz als den Stein der Weisen dargestellt, daß er fast den Verdacht erregt hat, der Antrag sei in Uebereinstimmung mit der Regierung gestellt. Wäre dies wirklich der letzte Wille der Regierung, so könnte auch in diesem Jahre eine Einigung nicht erzielt werden. Die Kommission hat, um ein Zustandekommen zu ermöglichen, alle Unklarheiten und Schwierigkeiten ferngehalten, sie hat darauf verzichtet, Bestimmungen über Art und Umfang der Entschädigung zu treffen. Den Forderungen der Abgg. Dr. Hartmann und v. Reinbaben stehen moralische und technische Bedenken im Wege. Nachdem die Kommission in so zurückhaltender Weise in der ganzen Frage aufgetreten ist, dürfen wir doch wohl auf ein Entgegenkommen der Regierung rechnen.

Nachdem Abg. Saro (kons.) den Antrag des Abg. Dr. Hartmann befürwortet, wird die Diskussion geschlossen.

Unter Ablehnung der Gegenanträge werden die §§ 1–3 des Kommissionsantrages mit großer Majorität unverändert angenommen, worauf das Haus sich vertagt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. T.-O.: Antrag Lenzmann (unschuldig Verurtheilte). Anträge Ausfeld (Beschreitung des Rechtsweges in Zollsachen).

Schluß 5 Uhr 15 Min.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 12. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Am Ministertische: v. Goßler.

Die zweite Berathung des Kultus-Etats wird bei Kapitel 119 Tit. 3 Universität Greifswald 178,554 M. angenommen.

Die Kommission beantragt, den Titel unverändert zu bewilligen, nachdem die Regierung in der Kommission die in Aussicht genommene Anstellung eines Kurators, für welchen das Gehalt (9000 M.) aus den Mitteln der Universität gedeckt werden sollte, hat fallen lassen.

Dagegen beantragt

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.), sich damit einverstanden zu erklären, daß zur Anstellung eines Kurators 9000 M. Gehalt zur Verwendung gelangen, welche aus den eigenen Mitteln der Universität gedeckt werden.

Der Antrag des Abg. v Tiedemann wird nach kurzer Diskussion mit 120 gegen 116 Stimmen angenommen.

Bei Tit. 5 Universität Halle 567,915 M. erklärt

Abg. v. Meyer-Arnswalde, daß er keineswegs wie Abg. Schmidt-Stettin neulich ausgeführt, als Hallenser Student zur Zeit als Abg. Schmidt-Stettin dort studirte, Biergerichte mit juristischer Schärfe entschieden habe (Heiterkeit), er sei damals vielmehr ein kraffer Fuchs gewesen, der bewundernd zu seinem Fuchsmajor Schmidt emporgeschaut habe (große Heiterkeit). Herr Schmidt-Stettin habe damals denen, die, wie der Redner zu seinen Füßen gesessen, ein Gesetzbuch erläutert, das, wenn auch nicht so alt, so doch eben so dunkel war, wie der Sachsenspiegel, nämlich den Hallenser Komment. (Heiterkeit.) Der damalige Fuchsmajor Schmidt habe bei dieser Erklärung dieselbe Klarheit und Schärfe gezeigt, wie der jetzige Abgeordnete Schmidt-Stettin bei der Erläuterung des Seerechts. (Stürmische Heiterkeit.)

Der Titel wird sodann bewilligt.

Im Titel 8 Universität Marburg 504,317 M. beantragt die Kommission 9000 M. Gehalt und 600 M. Wohnungszuschuß nicht zu bewilligen.

---

[19]

Die Herren von Lindenberg.

Roman von M. Gerhard.

(Fortsetzung.)

Dem Landrath war es weh um's Herz, als er der kleinen Frau freundlich die Hand reichte und sich bald wieder auf der staubigen Landstraße sah, von wo er herkam. Diese Leute, gut und wohlmeinend, wie sie ja im Grunde sein mochten, waren sie eine Gesellschaft für die hochsinnige, zartfühlende Regina? Wie mußte sie sich von diesem unfeinen, taktlosen Gebahren manchmal verletzt, wie tief gedemüthigt durch diese aufdringlich gönnerhaften Beglückungsversuche gefühlt haben. Er stellte sich seine junge Freundin vor, mit groben häuslichen Arbeiten, mit der Pflege kranker Kinder beschäftigt, — eine Königin, Magddienste verrichtend — sie, die gegen all solch demüthig weibliches Thun, das nur durch Liebe geadelt wird, eine angeborene Abneigung hegte.

Inzwischen war der Kutscher an der Stelle, wo der Landrath hätte absteigen müssen, um Regina zu folgen, vorbeigefahren, ohne daß ihm Halt geboten worden. Ein Zusammentreffen in dieser Stunde hätte ihr peinlich sein können — überdies hätte er sie schwerlich erreicht. Bald rasselte der Wagen über das schlechte Pflaster der kleinen übelgebauten Stadt. Durch krumme unsaubere Gassen, zwischen niederen grellgetünchten Häusern führte der Weg nach dem Gasthause am Markt, wo der Landrath abgestiegen. Ueberall sah man noch Spuren des Viehmarktes, der am Vormittag dort abgehalten worden; aus den Thüren der Schenken taumelten Betrunkene und Rüdiger bereute jetzt doch fast, Regina nicht gefolgt zu sein. In dem dumpfigen Zimmer versuchte er, seine Aufmerksamkeit auf eine Broschüre zu konzentriren, bis das Losbrechen eines heftigen Gewitters seinen Gedanken eine andere Richtung gab. Sturm und schwere Regengüsse hielten den Reisenden bis in die ersten Morgenstunden wach; als er endlich einschlummerte, sah er Regina durch den Sturm und Regen auf einsamer, nächtlicher Haide dahin wandern. Angstvoll, in fieberhafter Eile wollte er ihr folgen, allein sein Fuß war an den Boden gefesselt und er erwachte endlich von seinem eigenen, bangen Stöhnen mit klopfenden Pulsen und mit Schweiß bedeckt.

Die Sonne schien jetzt hell und freundlich. Die durch das geöffnete Fenster einströmende Luft war von balsamischer Frische, der Regen hatte den Staub niedergeschlagen, selbst die Lindenbäume, die rings um den Marktplatz einen viereckig verschorenen Kranz von außerordentlich geschmackloser Form bildeten, sahen weniger grau aus als gestern. Der Tag war schon vorgeschritten und der Landrath brauchte nicht lange zu warten, bis die Etikette einer kleinen Stadt die Wiederholung seines Besuches in Regina's elterlichem Hause gestattete. Daßelbe war in der Nähe des Marktplatzes gelegen und weder größer noch hübscher als die anderen. Das Klopfen des Landraths an einer der auf den Flur mündenden Stubenthüren blieb unbeantwortet. Bald ertönte jedoch aus einer andern, nur angelehnten Thür, die, wie es sich zeigte, zur Küche führte, eine scharfe Frauenstimme: „Wer ist da?" Eine große, hagere, ältliche Dame in sehr einfachem, aber äußerst sauberem Hausanzug trat heraus.

„Sie sind es, Herr Landrath?" sagte sie, bemüht, ihrem scharfgeschnittenen, etwas finstern und verdrossenen Gesicht einen freundlicheren Ausdruck zu geben. „Sie sind so gütig, sich noch einmal zu uns zu bemühen. Bitte, treten Sie näher!"

Das Zimmer, das dem Gaste geöffnet wurde, war mäßig groß und das Mobiliar, ohne viel Rücksicht auf Harmonie und guten Geschmack zusammengestellt, schien nur durch den Einfluß der Zeit und Gewohnheit eine gewisse Zusammengehörigkeit erlangt zu haben. Alles war bürgerlich einfach, solid, von dunkeln Farben, aber nirgends wurde das Bestreben sichtbar, durch irgendeine Verschönerung, sei es auch nur ein guter Kupferstich, eine blühende Blume oder eine bunte Stickerei, das Auge zu erfreuen. Es fehlte nichts nothwendiges, aber die Grenze dessen, was nothwendig ist, war sehr eng gezogen.

„Es ist mir noch nicht gelungen, Ihr Fräulein Tochter zu sehen, Frau Rendant," sagte der Landrath lächelnd. „Ich traf sie in H. nicht mehr an und erlaube mir daher meinen Besuch zu wiederholen."

„Ich weiß, ich weiß," erwiderte die Frau mit mürrischem Bedauern. „Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich Sie gestern in den April schickte, Herr Landrath. Allein weder ich noch mein Mann hatte eine Ahnung, daß Regina plötzlich am späten Abend sich aufmachen und zu uns zurückkehren würde. Freilich hat sie uns an derlei Ueberraschungen gewöhnt. Wollen Sie mich einen Augenblick entschuldigen, so rufe ich Ihnen meine Tochter."

Es verging nicht viel Zeit bis die Erwartete eintrat. Auf den ersten Blick fiel dem Landrath eine bedeutende Veränderung an ihr auf, die ihn, war er schon darauf vorbereitet, doch geradezu schmerzlich berührte. Nicht daß sie weniger schön gewesen wäre als ehedem. In ihrem ganz schmucklosen Anzug von leichtem schwarzem Wollstoff, der ihre elastischen Formen zwanglos umschloß und die Marmorblässe ihres Gesichtes hervorhob, hatte ihre Erscheinung eine unbeschreibliche unnahbare Hoheit. Der still beherrschte Blick schien dem Forschenden zu wehren, auf seinem Grunde zu lesen, der strenggeschlossene Mund jeder Frage im voraus Schweigen zu gebieten. Aber der Seelenkundige erkannte, daß diese selbstherrliche Ruhe eine glänzende Eisdecke war, die sich vernichtend über blühende Jugendfreude und Lebenslust lagerte. Wie von feinem, vergeistigenden und doch verderblichen Reif schien ihr ganzes Wesen von einer Resignation verschattet, die nicht geduldige Ergebung in das Unvermeidliche war, sondern die bittere Gleichgültigkeit der Verzweiflung, die nichts mehr hofft und nichts mehr fürchtet.

Der Anblick des hochverehrten Freundes brachte Leben in das erstarrte Gebild. Das Auge bekam Glanz, die Brauen zogen sich leise schmerzlich zusammen und ein bebendes Zucken, halb Lust, halb Weh, spielte um ihre Lippen. Sie eilte auf den Landrath zu und streckte ihm ihre Hände hin, die er mit Wärme ergriff, während er ihr bewegt, mit eindringlicher Frage ins Gesicht sah. Ihr Auge schimmerte feucht unter diesem Blick, sie senkte die Stirn und begann mit einer gewissen Hast zu sprechen:

„Herr Landrath — ist es denn möglich, daß sie meinetwegen, — meinetwegen hierherkommen?"

„Nur Ihretwegen, mein liebes Fräulein," erwiderte er herzlich. „Sie haben meine Bitte nicht erfüllt, mir zu schreiben, und es verlangte mich sehr, zu erfahren, wie es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860314020/fragment/page=0001

Dagegen beantragen die Abgg. Dr. Hartmann-Lübben und Gen. die unveränderte Bewilligung des Titels.

Nachdem sich die Abgg. Schreiber-Marburg, Graf Limburg-Stirum, Dr. Windthorst und Minister v. Goßler für, Abgg. Dr. Enneccerus und Dr. Virchow aber gegen die Bewilligung des Kurators ausgesprochen, wird der Titel nach dem Antrage des Abg. Hartmann unverändert angenommen.

Bei der Universität Bonn äußert Abg. v. Cuny (nat.-lib.) seine Befriedigung über die Errichtung einer außerordentlichen Professur für die niederdeutsche und niederländische Sprache und Literatur und spricht die Hoffnung aus, daß auch künftig zwei oder drei altkatholische Professoren angestellt werden möchten. Der Zuschuß (822,716 M.) wird bewilligt.

Die Zuschüsse für die Akademie in Münster (133,119 M.) und das Lyceum Hosianum in Braunsberg (15,728 Mark) werden debattelos bewilligt.

Beim Kapitel 120, höhere Lehranstalten, spricht Abg. Schmidt-Stettin die Hoffnung aus, daß das Pensionsrecht der Lehrer in seiner Weise beschränkt werde, fragt, wie es mit den Augenuntersuchungen der Schüler stehe und äußert dann eine Reihe meist lokaler Wünsche.

Geh. Reg.-Rath Bonitz erwidert, daß die Untersuchungen zunächst auf zwei Provinzen, Hessen-Nassau und Pommern, ausgedehnt wurden. Der Bericht über das Ergebniß der Untersuchungen in Hessen-Nassau liege seit Ende vorigen Jahres vor. Selbstverständlich könne es nicht die Absicht sein, das Ergebniß zu verheimlichen.

Abg. Dr. Kropatschek (kons.) befürwortet hauliche Verbesserungen im Friedrich Wilhelm-Gymnasium im Westen Berlins. Ferner verweist Redner darauf, daß in Berlin die Lehrer an den städtischen Schulen besser gestellt sind als an den staatlichen Anstalten und spricht sich für eine Gleichstellung beider Kategorien aus.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) beschwert sich über die Zurücksetzung der polnischen Sprache auf den höheren Unterrichtsanstalten in den östlichen Landestheilen.

Abg. Dr. Langerhans (deutschfr.) wendet sich gegen eine übermäßige Berücksichtigung der Grammatik auf den höheren Lehranstalten. Es werde damit kein praktischer Nutzen erzielt und der Schüler nur mit Unlust erfüllt.

Abg. Peters (Centr.) wünscht Einschränkung der Zahl der wissenschaftlichen Hülfslehrer und Ersetzung derselben durch etatsmäßige Lehrer.

Abg. Dr. Hyssen (freikons.) plaidirt für Gleichstellung der Lehrer an den städtischen mit den an den Staatsanstalten, auch in Beziehung auf die Rangstellung.

Abg. v. Eynern (nationallib.) beschwert sich über die Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der Städte in Bezug auf die Zuschüsse zu den kommunalen höheren Lehranstalten. Die Städte hätten in Bezug auf diese Schulen gar keine Rechte; sie müßten nur bezahlen.

Ministerial-Direktor Greiff bemerkt, über die Verhältnisse der höheren Lehrer an staatlichen und kommunalen Anstalten werde sich die Regierung zusammenfassend erklären, wenn der Antrag des Abg. Dr. Kropatschek zur Berathung komme. Jedenfalls finden alle Anregungen dieses Hauses die eingehendste Erwägung.

Abg. Dr. Brüel (Centr.) erklärt, gegen die Forderung von 150,000 M. zu Zuschüssen an die vom Staate zu unterhaltenden Unterrichtsanstalten behufs Gewährung der nach Revision der 5. Rangklasse an die ordentlichen wissenschaftlichen Lehrer der Anstalten entsprechenden höheren Wohnungsgeldzuschüsse stimmen zu wollen, da man doch erst abwarten müsse, was aus dem Kropatschechen Antrage werde.

Abg. Bachem beantragt Verweisung der Forderung an die Budgetkommission.

Abgg. v. Eynern (nat.) und v. Minnigerode (kons.) erklären sich Namens ihrer Fraktionen für die sofortige Annahme der Forderung.

Der Antrag Bachem wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt und die Forderung von 15,000 M. bewilligt.

Das ganze Kapitel, Höhere Lehranstalten wird unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. T.-O.: Kultusetat. Schluß 4¼ Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt. D. Red.

‡‡ **Kreis Querfurt**, 12. März. In diesen Tagen ist die neue Genossenschafts-Molkerei Querfurt in Betrieb gesetzt worden. Es werden täglich gegen 2000 Liter verarbeitet und etwa 170 Pfd. Butter hergestellt. — Die seit einem Jahre neu eingerichteten Fischbrutanstalten an der Unstrut haben in diesem Jahre bereits zum zweiten male eine erhebliche Sendung von angebrüteten Forelleneiern erhalten. Der Preis dieser Fischeier aus Selzenhof in Baden, die auf Kosten des Deutschen Fischereivereins versandt werden, beträgt bei sorgfältiger Verpackung 6 M. für das Tausend.

— Aus der Altmark ist kürzlich in verschiedenen Blättern über einen Knaben berichtet worden, der zeitweise eine Art Verzückung haben und in diesem Zustande die merkwürdigsten Verkündigungen gehabt sollte. Hr. Pastor Güssow in Güssefeld, dessen Amtsführung in jenen Veröffentlichungen berührt worden, richtet mit Bezug darauf an die Mgd. Ztg. eine berichtigende Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Am 18. Jan. d. J. wurde der hier in Dienst stehende Wilh. Wichmann, ein 16jähriger Mensch, aus seinem Dienst entlassen und seinem Pflegevater, dem Hirten W., überwiesen, weil eine schon im Sommer 1884 vorübergehend bei ihm bemerkte Geisteskrankheit (Somnambulismus) abermals zum Ausbruch gekommen. Das Eigenthümliche dieser Krankheit ist ihrem ersten Stadium läßt sich vom Standpunkt eines Laien vielleicht kurz bezeichnen als hochgradige Schwärmerei oder Verzückung religiösen Charakters, welche über den Knaben allabendlich kam, sowie er zum Schlafen sich niederlegte, und welche sich in phantastischen Reden äußerte. Diese Reden, weniger durch den Inhalt als durch das gewaltige Pathos des Vortrages auffallend, waren im Grunde nur brockenhafte Nachahmungen dessen, was der Kranke in der Kirche oder bei kirchlichen Amtshandlungen gehört hatte. Seit dem 24. Jan. stellten sich von gellendem Geschrei begleitete Krämpfe ein, die zuweilen so heftig wurden, daß mehrere Männer zur Bewachung des Kranken nöthig waren. Mit dem 31. Jan. trat eine verhängnißvolle Wendung ein, indem abergläubische Leute, und deren giebt es in der Altmark allerdings noch viele, den Versuch machten, ob der Kranke im Zustande des Irrsinnes, wie das von Somnambulen behauptet wird, auch wahrsagen könne. Der Versuch wird gemacht und muß wohl befriedigend ausgefallen sein. Denn fortan pilgern allabendlich Dutzende von Wundersüchtigen herzu. Der junge Prophet giebt nun, wenn jene rüthelhafte Schlafsucht ihn auf das Lager streckt (meistens um 5 Uhr abends) und so lange Krampfanfälle dies nicht verhindern, auf alle die thörichten Fragen meist ebenso thörichte Antworten, die von einigen zweifelnd, von anderen gläubig hingenommen werden. Es würde zu weit führen, wollten wir auf den Unsinn, der bei diesen Wahrsagereien zutage gekommen, näher eingehen. Thatsache ist 1. daß der Kranke die Sache sehr ernst nahm — er betrachtete sich als ein Werkzeug Gottes, um die Offenbarungen seines Herrn zu verkünden — und 2. daß er einige male in einer für den Beobachter räthselhaften Weise zutreffendes ausgesagt hat. Dieses Räthselhafte zu erklären, überlasse ich den dazu berufenen Wissenschaften, der Medizin und der Psychologie. Zuerst geschahen die sogenannten Wahrsagungen unentgeltlich, später forderte der Kranke für seine Mühe ein Geldstück, und wenn es auch nur ein Pfennig sei. Nach der aufregenden Thätigkeit des Wahrsagens folgten in der Regel heftige Krämpfe, welche oft erst um 2 Uhr morgens einem unruhigen Schlummer Raum gaben. Was war nun inzwischen zur Beseitigung des Nothstandes und damit verbundenen Aergernisses geschehen? Der Unterzeichnete hat selber in dieser Angelegenheit im Auftrage der Betheiligten drei Berichte bez. Gesuche um Aufnahme des W. in eine Heilanstalt höheren Ortes eingereicht, den ersten Bericht bereits am 23. Jan. Endlich nach 4 Wochen sehnsüchtigen Harrens, nachdem inzwischen der Zulauf des Volkes polizeilich verboten worden war, waren die nöthigen Vorberhandlungen soweit erledigt, daß am 24. Febr. die Ueberführung des W. in die Provinzial-Irrenanstalt stattfinden konnte. Der weitere Inhalt des Schreibens ist Berichtigungen ausgestreuter Zeitungsmittheilungen gewidmet. Dann heißt es noch: Abgesehen von meiner Person, die nichts weniger als ultramontan und römerfreundlich ist, und abgesehen von dem Schulunterricht, der in besonnenem evangelischen Geiste gehandhabt wird, haben direkt religiöse Einwirkungen auf den Knaben durch andere wohl nicht stattgefunden. Die Bücher, die er gelesen, sind nach dem Zeugniß seiner Dienstherren und Pflegeeltern keine anderen gewesen, als die ihm aus der von mir verwalteten Dorfbibliothek verabfolgten: Jugendschriften von Hofmann, Horn ꝛc. und die beliebten „Palmzweige" von Zietze, also durchweg gediegener, nichterner Lesestoff. Aus hiesiger Gemeinde haben sich nur wenige an dem „Schwindel" betheiligt, die meisten kamen von auswärts. Aber in „milder Weise auf die Menschenherzen", d. h. durch persönliche Belehrung einzuwirken — das haben nicht bloß Lehrer und Prediger, sondern alle verständigen Menschen in dieser Angelegenheit versucht.

— Wir werden ersucht, unsere fürsliche, dem Nörgr. Krsbl. entnommene Mittheilung über den Verlauf einer in Nebra zwecks event. Begründung einer Darlehnskasse stattgefundenen Versammlung von Handwerkern, Landwirthen ꝛc., noch durch folgendes zu ergänzen: Hr. v. Helldorff-Jlugst, der auf wiederholtes Ansuchen sich hatte bereit finden lassen, die Versammlung einzuberufen, führte u. a. aus: Das Bedürfniß zur Gründung einer Darlehnskasse in Nebra sei vorhanden und könne nicht verneint werden. Es stehe wohl unbestritten fest, daß die kommunalen Sparkassen die Kreditbedürftigkeit des Einzelnen nicht ausreichend berücksichtigen und außerdem — ganz abgesehen von der Höhe des Zinsfußes — bei der Hingabe von Darlehnen Garantien verlangten und nach ihren Statuten verlangen müßten, die es vielen geradezu unmöglich machten, Darlehne aus jenen Kassen zu erhalten. Ferner bestehe zur Zeit in Nebra und unmittelbarer Umgegend außer der städtischen Sparkasse eine Darlehnskasse nicht. Im Interesse des soliden Handwerkers und eines kräftigen Mittelstandes sei auf Ausfüllung dieser Lücke zu sinnen. Nach reiflicher Prüfung der Statuten verschiedener Darlehnskassen und Vorschußvereine könne er nur die Gründung einer sogenannten „Raiffeisen'schen Darlehnskasse" empfehlen. Hierauf gab Redner ein Bild von der Einrichtung derartiger durch den Bürgermeister Raiffeisen in Neuwied ins Leben gerufenen Kassen und hob besonders hervor, daß diese Vereine nach ihrem Originalstatut zunächst nur den Zweck hätten, ihren Mitgliedern Darlehne zu gewähren — insbesondere Handwerkern beim Einkauf von Vorräthen, deren sie zum Betriebe ihres Handwerks bedürften, Landwirthen bei dem Ankauf von Saatgetreide und Düngemitteln ꝛc. — Der Abschluß von spekulativen Geschäften, der Wechselverkehr und Bankiergeschäfte seien nicht gestattet; Dividende würde nicht gezahlt, vielmehr zum Reservefonds geschrieben. Die Beamten des Vereins verwalteten ihr Amt als unbesoldetes Ehrenamt und nur der Kassirer werde für seine Mühwaltungen entschädigt. Da der Hauptverein der Raiffeisen'schen Darlehnskassen den im Entstehen begriffenen Darlehnskassen Kapital zu einem mäßigen Zinsfuße vorschießt, der Verein andererseits, wie bereits hervorgehoben, nicht auf „Geschäftemachen" ausgehe, so würden die Darlehne den Mitgliedern wohl zu 5 Proz. gewährt werden können. Bei der Abstimmung wurde die auf der Tagesordnung stehende Frage einstimmig bejaht und ein Ausschuß zur Vorberathung der zu entwerfenden Statuten, bestehend aus den Herren: Schloßgutsbesitzer Hellmuth, Steinbruchsbesitzer Wiebecke, Kim. Krey, Stellmachermstr. Franke, Schuhmachermstr. Lorenz, Buchbindermstr. Wild, gewählt. Hrn. v. Helldorff dankten die Anwesenden nach Schluß der Debatte für seinen sachgemäßen Vortrag durch Erheben von den Plätzen.

Vermischtes.

— [Aus dem Hohenzollernmuseum.] Die Wiederherstellung der letzten durch den Brand betroffenen Zimmer des Hohenzollern-Museums ist nun beendet und infolgedessen von Montag ab auch die letzte, umfangreichste Abtheilung des Museums dem Publikum wieder zugänglich. Sie enthält in drei großen Sälen die Erinnerungen aus dem Leben des Kaisers Wilhelm.

— [Der russische Prinz Georg Cristoff,] der vor einiger Zeit in Berlin Gastrollen in der Hochstapelei gab, noch seiner Verurtheilung aber begnadigt und ausgewiesen wurde, sitzt gegenwärtig in einem Gefängniß in London, wo er ebenfalls bereits einmal eine Verurtheilung wegen Betrugs erfahren hat. Er ist angeklagt, in Frankreich, das seine Auslieferung verlangt, sich unter falschen Vorspiegelungen Geld und Waaren verschafft zu haben. In seinen Taschen fand der Gefängnißinspektor 4 Pence, mehrere Briefe, sieben Visitenkarte, eine leere Börse und einen Paß auf den Namen Prinz Georg Cristoff. Der Prinz bestreitet seine Schuld; es ist ihm aber angekündigt worden, daß er vorläufig eine Woche im Gefängnisse zu bleiben hat, bis die Angelegenheit weiter aufgeklärt ist.

** [Waisenhausbrand.] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist in Börde, Kreis Hagen, das Waisenhaus für Knaben abgebrannt, wobei 5 Zöglinge ihr Leben eingebüßt haben. 30 sind gerettet worden.

— [Der anhaltende strenge Frost] wird sich den Fischern unserer Ostsee wohl für die ganze Lebzeit ins Gedächtniß prägen, er hat namenloses Unglück angestiftet und auch heute wird ein neues aus Königsberg berichtet. Sieben Lachsboote gingen bei 12 Grad Kälte mit je 6 Mann Besatzung in die stille, ruhige See hinaus bis auf etwa 5 deutsche Meilen, da die Leute einen guten Fang vermutheten. Den ganzen Tag trat rein gar nichts ein, sodaß den Fischern die Kleider auf dem Leibe und das Brot in den Taschen gefroren war. Als gegen Abend die Wachtfeuer am Strande angezündet waren und noch keines von den Booten zu sehen war, versammelten sich die bekümmerten Fischerfrauen, mit Laternen versehen, am Strande. Aber Stunde auf Stunde verging, nichts ließ sich sehen noch hören, nur das dumpfe Brausen der See, die infolge des sich erhebenden Südostwindes unruhig zu werden begann. Vom Strande aus erblickten die Frauen weiter nichts als eine unabsehbare Eisfläche, der Frost hatte die Ostsee auf 5 Meilen zugefroren. Der Jammer der Frauen und Kinder um die Ihrigen war unbeschreiblich, 42 Mann waren zweifellos mit ihren Booten festgefroren und verloren, wenn keine Hilfe kam. Der Wind wurde schärfer, gleichfalls der Frost, aber ersterer brach die Macht des letzteren, die Wellen zermalmten das Eis und thürmten Berge auf, die für die Fischer noch gefährlicher werden konnten. Endlich um 12 Uhr nachts kamen zwei Boote in Sicht und bis 3 Uhr waren sechs glücklich gerettet, aber die Netze waren zerrissen und die Böte total beschädigt. Das siebente Boot fehlte noch immer und man gab es bereits verloren, als sich zwei Böte bereit erklärten, nochmals in See zu stechen, um dasselbe zu suchen. Sie fanden es in der That zwischen Eisschollen und Wellen kämpfend, aber von den sechs Mann waren nur vier wiederzufinden, zwei junge Leute hatten vor den Augen der Väter ihr kühles Grab in den Wellen gefunden. Die armen Fischer haben fürchterlich gelitten; sie waren förmlich zu Eisklumpen geworden, da die hochgehenden Wellen sie bei dem Frost fortwährend bespritzten. Nasen, Ohren und Füße sind bei den Leuten erfroren.

— [Die Konkurseröffnung über das Vermögen der Fürstin Pysilanti] wurde dadurch veranlaßt, daß der Geldgeber Spitzer in Wien aufgrund einer Forderung von 150,000 Gulden die Pfändung sämmtlicher Güter und Nutznießungen nachsuchte, was das Landesgericht bewilligte. Die Fürstin Pysilanti erbte 1876 von ihrem Vater, dem Baron Sina, solche Mill. Gulden, von deren einer Hälfte sie jedoch nur den Fruchtgenuß hat, welcher 120,000 Gulden jährlich übersteigt. Die Fürstin hatte

---

Ihnen ergangen, seit Sie mein Haus verließen. Und da ich eine Geschäftsreise nach Berlin zu machen habe, so war der Umweg nicht groß."

„Doch — sechs Meilen ohne Bahn."

„Die Postreise war mir eine ganz angenehme Erinnerung an meine Jugend, wo man es ja nicht besser kannte — man träumt sich so gern in die Jugend zurück."

„Vielleicht nimmt sie beim Rückblick die poetische Farbe der fernen Gebirge an, die man mit sehnsüchtiger Rührung im Rücken liegen sieht, nachdem man mit Mühsal und Gefahr ihre schroffen, unwirthsamen Felshänge überstiegen hat," sagte Regina mit herbem Lächeln.

„Es wird wohl so sein," erwiderte der Landrath mild. „Gerade die unwegsamen Klippen, die gefahrvollen Abgründe gehen diesem Lebensabschnitt seinen poetischen Zauber, wie ja auch den Völkern die Existenzkämpfe ihrer Jugend in ihren Heldenliedern nachklingen."

Es trat eine Pause ein. Regina bat den Gast, sich zu setzen und nahm selbst Platz. Der erste Moment des Wiedersehens ließ die sechs Monate der Trennung in nichts verschwinden — jetzt tauchten sie beiden bedeutsam auf, eine Schranke, deren Höhe und Breite sich erst allmälig ermessen ließ. — Wie viel gab es zu fragen — und die wichtigsten Fragen, wie schwer war es, sie auszusprechen!

Regina fand zuerst den Muth. „Ich freue mich von Herzen, Sie so ganz unverändert zu sehen, Herr Landrath, ich hoffe, das Aussehen ist keine Täuschung!"

„Ich bin der Alte, in jeder Beziehung," erwiderte Rüdiger.

„Und den Ihrigen geht es ebenfalls wohl?"

„Recht wohl. Ihre ehemalige Schülerin hat sich in das Pensionsleben gefunden und bereits eine Freundin erwählt, mit der sie Freud und Leid die an ihr Lebensende theilen möchte."

Das herbe Lächeln spielte wieder um Regina's Mundwinkel. „Glückliche Ada! Ich hatte nie eine Freundin!"

„Mag sie sich in den holden Illusionen ihrer Jahre sonnen; die Enttäuschung wird auch ihr schwerlich erspart. Die Genossen unserer Jugend bleiben ja doch bei allem, was wir später erfreuen und erreichen, das Publikum, dessen Theilnahme und Beifall der Lohn unserer Mühen ist."

Nach einer Pause fuhr der Landrath fort: „Daß mein Sohn sich mit Marianne von Wegener verlobt hat, schrieb ich Ihnen."

Regina antwortete mit einem leisen Neigen des Hauptes; nicht die flüchtigste Bewegung in ihren Zügen verrieth, was in ihrem Innern vorging. „Ich hatte die Ehre, dem Brautpaar durch Ihre gütige Vermittelung meine Glückwünsche zu übersenden," sagte sie förmlich.

„In diesem Fall scheint es, daß die Wünsche so vieler Freunde nicht unerfüllt bleiben sollen," erwiderte der Landrath mit einem Lächeln inniger Befriedigung. „Noch nie sah ich ein so glückliches, so ganz für einander geschaffenes, junges Paar."

„— Ehepaar ohne Zweifel bereits?" —

„Noch nicht. Frau von Wegener hat den Wünschen meines Sohnes insoweit nachgegeben, als der Spätherbst als frühester Termin der Hochzeit in Aussicht genommen ist. Sie trennt sich schwer von dem lieben Kinde." — —

Das Gespräch stockte wieder. Der Rendant Burkard war inzwischen hereingekehrt und trat jetzt ein; ein Mann von schlichtem, angenehmem Aeußern, aber in der einförmigen, geistödtenden Laufbahn des kleinstädtischen Subalternbeamten verkümmert, gebeugt und vor der Zeit gealtert. Er begrüßte den Landrath mit fast unterwürfiger Höflichkeit; seine Frau kam ebenfalls, und während sie sehr eifrig eine Handarbeit förderte und bisweilen vorwurfsvolle Blicke auf die müßig im Schooß ruhenden Hände ihrer Tochter warf, hatte sie sich bald der Leitung des Gespräches bemächtigt.

„Meine Minna, ja" — sagte sie auf eine Bemerkung des Landraths bezüglich ihrer verheiratheten Tochter, die er gestern kennen gelernt, und der Ausdruck mütterlichen Stolzes verklärte ihr strenges und unfreundliches Gesicht. „Sie hat eine ausgezeichnete Partie gemacht. Mein Schwiegersohn ist sehr wohlhabend und trägt sie auf Händen; er weiß, was er an ihr hat. Auch meine älteste Tochter ist wohl versorgt. Der Mann ist Telegraphenbeamter — nichts Vornehmes, aber er hat sein Auskommen und ist beliebt und geachtet. Und mein Sohn ist Reisender für ein Galanteriewaarengeschäft und bezieht ein hübsches Gehalt, das ihn selbständig macht. Ja, meine Kinder sind alle wohlgeraten und wissen sich in die Verhältnisse zu schicken. Keines hat uns Sorgen gemacht, bis auf eine Ausnahme freilich, auf daß der Mensch nicht übermüthig werde."

Ihr kaltes graues Auge haftete auf ihrer Tochter, die weder ihres Blickes noch ihrer Worte zu achten schien. Aber der Rendant bewegte sich unbehaglich auf seinem Sitz.

„Jedes ist gut in seiner Art," sagte er sanftmüthig. „Die Kinder sind nicht für uns da, sondern für sich selbst. Ein armer Beamter kann nicht so viel für seine Kinder thun, wie er wohl möchte. Da muß eben Jedes zusehen, wie es sich seinen Weg im Leben bahnt, und sich Begnügen lernen."

„O freilich — und es nicht übel nehmen, wenn der Vater es nicht zur vornehmen Dame machen kann — um guten Willen liegt's ja nicht."

„Vater hat nichts derartiges gesagt," nahm Regina ruhig und fest das Wort. „Es ist nur seine Güte, die eine von der seinigen abweichende Lebensauffassung gelten läßt. Das kann niemand schlicht verstehen, der ihn kennt — und ihn verstehen will."

„Gut — schön," erwiderte die Rendantin erbittert, indem sie aufstand. „Du verstehst den Vater und der Vater versteht Dich. Ich verstehe natürlich nichts mehr, seit meine vornehme, gelehrte Tochter es sich in unserer bescheidenen Häuslichkeit genügen läßt. Schön — ich weiß längst, daß ich jetzt überflüssig bin."

Regina war aufgestanden und hatte schweigend das Zimmer verlassen. Frau Burkard that dasselbe, nachdem sie ihrem Mann einen zornigen Blick zugeworfen und den Schlüsselkorb klirrend aufgerafft hatte.

Der Rendant schob sein schwarzseidenes Käppchen von der Stirn auf den Hinterkopf zurück, seufzte und lächelte den Landrath verlegen an. „Ja, ja — die Frauenzimmer — die Frauenzimmer!" sagte er entschuldigend in seiner bescheidenen Weise. „Meine Frau meint es gut und meine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860314020/fragment/page=0002

für ein Drittel der Wechselschulden ihres kürzlich verstorbenen Mannes, welcher u. a. Wechsel des Prinzen Berthes und Bellegarde im Betrage von 1½ Millionen acceptirte, welche in den Besitz von Kuffler übergingen. Eine Tochter Lyslaunis ist die Prinzessin Charlieu, Gemahlin des Erbprinzen Ernst Hohenlohe, Sohn des Statthalters von Elsaß-Lothringen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse, 12. März. (Wochenbericht der Saale-Ztg.) Die Stimmung unserer Fondsbörse entbehrte in der abgelaufenen Woche sowohl der Beständigkeit als der Einheitlichkeit. Festigkeit wechselte wiederholt und innerhalb kurzer Zeiträume mit schwacher Tendenz, die Kurse bewegten sich dabei in kleinen auf- und niedersteigenden Kurven und befinden sich heute im großen und ganzen auf dem in voriger Woche innegehabten Stande. Es mangelte dem Geschäfte der große Zug, es fehlte aber auch an Anregung zu weitsichtigen Unternehmungen. Die von der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank veröffentlichten Jahresabschlüsse, durch welche die Erwartungen der Spekulation nicht nur befriedigt, sondern übertroffen zu sein schienen, gehören nicht mehr zu denjenigen Faktoren, von welchen die Spekulation sich zu einer lebhafteren Ausgreifung ihrer Kräfte bewegen läßt. Hierzu bedarf es schon stärkerer Reizmittel. Ein solches hätte in der aus Petersburg stammenden Meldung über die angeblich beschlossene Konvertirung einer größeren Anzahl russischer Gold- und Papieranleihen vielleicht gefunden werden können, wenn die Form und Fassung jener Mittheilung zu berechtigtem Zweifel an der Richtigkeit derselben nicht einen erheblichen Spielraum gelassen hätte. Man bezweifelt nicht, daß ein bezügliches Konversionsprojekt besteht und auch zur Ausführung gelangen wird, im Hinblick auf die daher zu überwindenden Schwierigkeiten glaubt man aber, daß die Operation in langsamem Tempo und bruchstückweise sich vollziehen wird. Das Geschäft in den russischen Valeurs gestaltete sich trotzdem im Vergleich zu der Regungslosigkeit der meisten übrigen Marktgebiete ziemlich lebhaft. Die Preise, welche anfänglich steigende Richtung eingeschlagen hatten, mußten später infolge louderer Abgaben, welche durch die gegen die Erwerbung russischen Grundeigenthums durch Ausländer russischerseits beabsichtigten Maßnahmen hervorgerufen sein sollten, die erzielten Avancen wieder aufgeben, die beiden Russischen Prämien-Anleihen schließen indeß noch 5,60 Proz. bezw. 1,80 Proz. über vorwöchentlichem Niveau. Auch die Preußischen und Deutschen Anleihen konnten ihren höchsten Wochenstand nicht behaupten, Deutsche Reichsanleihe, welche den Kurs von 106 bereits erreicht hatte, schließt heute 105¾. Preußische 4 Proz. Konsols notiren 0,10 Proz. und Preußische 3½ Konsols 0,20 Proz. niedriger als in der Vorwoche. Eine Avance von 1,90 Proz. hat die Serbische Rente aufzuweisen, welche durch die anscheinend stattgehabte Inangriffnahme des serbischen Tabakgeschäftes zu etwas regeren Umsätzen gelangte. Das Geschäft in den übrigen ausländischen Renten war ohne Belang und ohne besonderes charakteristisches Gepräge. Einige Bevorzugung genossen die ausländischen Bahnaktien, die Oesterreichischen wurden in Deckung gesucht und fast ausnahmslos höher bezahlt, Franzosen konnten 4 M., Lombarden 1 M., Galizier 3,60 Proz., Dux-Bodenbacher 5,65 Proz. und Elbethalbahn 4 M. anziehen. Auch die Russischen Bahnen schließen trotz nachträglicher Abschwächung höher, Warschau-Wiener gewannen bei bedeutenden Umsätzen 4,40 M. und Kursk-Kiewer 1,90 Proz. Die inländischen Bahnaktien schienen im Beginn der Woche sich von ihren Preiseinbußen einigermaßen erholen zu wollen, sind in den letzten Tagen aber wieder zu nachgebenden Kursen stark ausgeboten worden, wodurch die vorherigen Avancen meistentheils gekürzt wurden. Mecklenburger schließen indeß um noch 2,60 Proz., Ostpreußische Südbahn 1,45 Proz., Lübeck-Büchener 1½ Proz., Dortmund-Gronauer 2,20 Proz. und Marienburger 0,35 Proz. besser. Das Gros der spekulativen Elemente entwickelte seine Thätigkeit auf dem Bankaktienmarkte, auf dem Diskonto-Kommandit-Antheile den Mittelpunkt des Verkehres bildeten. In dem Papiere wurden nach Bekanntwerden der vorjährigen Dividende dieses Institutes zahlreich Deckungskäufe ausgeführt, welche den Kurs um 5,60 Proz. gehoben haben. Oesterr. Kreditaktien, welche 3 Proz. profitirt haben, waren weniger beliebt, da zwischen der Türkischen Tabaksgesellschaft und der Pforte neuerdings Differenzen entstanden sind, welche verstimmend wirkten. Auch das Unwohlsein des Kaisers und des Fürsten Bismarck, sowie die Zunahme der Cholera in Venetien blieb nicht ganz wirkungslos auf die allgemeine Tendenz. Unter dem Einflusse der Cholerenachrichten hatten namentlich Italienische Mittelmeerbahn- und Gotthardbahn-Aktien zu leiden, die 0,80 Proz. resp. ¼ Proz. zurückgegangen sind. Meldungen bezüglich einer bevorstehenden Kündigung des internationalen Schienenkartells, sowie die Resultatlosigkeit der auf eine Einschränkung der schottischen Eisenproduktion gerichteten Bestrebungen ließen eine freundlichere Stimmung für die Montanwerthe nicht aufkommen. Dieselben haben bei ganz beschränktem Verkehr der Mehrzahl nach Einbußen erfahren, Laurahütte schließen 1,10 Proz., Dortmunder Union ebenmäßig und Bochumer Gußstahl 3 Proz. niedriger. Das Gros der übrigen Industriepapiere tendirte weniger fest als in den letzten Wochen, nur die Aktien der chemischen Anstalten, der Zinkhütten und Bleiwerke und der Brauereien erfreuten sich einiger Aufmerksamkeit. Der Privatdiskonto hob sich in Rücksicht auf die Nähe des Quartalswechsels von 1½ auf 1⅝ Proz., im übrigen blieb die frühere Geldabundanz in unverringertem Grade bestehen. Von neuen Emissionen ist die Subskription auf die Aktien der Viktoria-Speicher-Gesellschaft und die Einführung der 3½proz. Centralpfandbriefe zu erwähnen, beide Papiere haben bereits ca. 1 Proz. im Preise gewonnen.

Der Stand und die Schwankungen des Thermometers waren für unsere Getreidebörse in der abgelaufenen Woche Gegenstand der regsten Betrachtung und das treibende Moment der Preis- und Tendenzbildung. Die anhaltende, ungewöhnlich strenge Kälte hat Bedenken bezüglich Feldschaden zwar noch nicht hervorgerufen, die Verkäufer aber zur Zurückhaltung und die Mühlen zu energischer Kompletirung der Vorräthe veranlaßt. Die Bahnzufuhren aus dem Inlande, welche bisher zur Deckung des Bedarfes ausreichten, beginnen anscheinend nachzulassen und da die russischen Anerbietungen unter Berücksichtigung des gesteigenen Rubelkurses außer Rendiment stehen, so bequemt man sich mit der Eventualität einer verspäteten Schiffahrtseröffnung zu rechnen und höhere Preise zu bewilligen. Die Tendenz war im ganzen eine recht feste, das Geschäft aber nicht von Belang, da auswärtige Betheiligung noch mangelte und nur auf Sommer- und Herbstsichten seitens einzelner Großgrundbesitzer Ordres einliefen. Inländischer Weizen war für Süddeutschland begehrt, der Artikel gewann auf Termine 3¼ M., Roggen avancirte 1—1½ M., Hafer, welcher in ganz seinen und in ordinären Qualitäten gefragt wurde, gewann auf Termine nur ½ M. Roggenmehl und Kleie erkrauten sich bei höheren Preisen recht flotten Absatzes, auch Weizenmehl war ohne Schwierigkeit jederzeit leicht anzubringen. — Für Petroleum, welches im Preise ganz unverändert blieb, zeigte sich keinerlei Interesse. — Rüböl tendirte im Hinblick auf die kalte Witterung etwas fester und pyritite im Preise etwa 0,10 M., kam aber nur zu sehr bescheidenen Umsätzen. — Auch für Spiritus bestand kein Ammo, obgleich das Monopolprojekt als endgiltig gescheitert betrachtet wurde. Die Loczahlbit, die recht annehmlich war, fand nur schwerfällig Anfnahme und das in so störkerem Grade, als der Mangel an disponiblen Faßlagen stärker hervortrat. Nach mannichfachen kleinen Schwankungen schließt der Artikel per loco 0,30 M., per Frühjahr 0,10 M. und per Mai-Juni 0,30 M. niedriger als in der vorausgegangenen Woche.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

* Magdeburger Börse, 12. März, mittags. Rohzucker. Der Geschäftsverkauf während der verflossenen Woche war von Anfang bis zum Ende ein recht unglünstiger. Trotz kleinen Angebots herrschte so wenig Vertrauen zu dem Artikel, daß die Frage sowohl seitens des Inlandes als auch des Auslandes eine sehr ungenügende blieb und daß auch der successive bewilligte Preisnachlaß von 50 bis 80 Pfg. für Sornzucker und 50 Pfg. für Nachprodukte einen lebhafteren Begehr nicht hervorzurufen vermochte. Umsatz 97,000 Ctr. Raffinirte Zucker. Das diesbezüchentliche Geschäft bewegte sich ohne Unterbrechung in sehr ruhiger Bahn und wurden für die vorgebenen Zucker bei nur mäßigen Umsätzen theils vorwöchentliche, theils etwas billigere Preise bedungen. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,70 bis 4,20 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne —.

Ab Stationen:

Granulatedzucker, incl.	—	M.	per 50 kg
Krystallzucker I., über 98 %	—	„	do.
do. II. 98 „	—	„	do.
Kornzucker, excl. von 97 „	—	„	do.
do. „ 96 „	22,20—22,60	„	do.
do. „ 95 „	—	„	do.
do. „ 94 „	—	„	do.
do. „ 88 Rendem.	20,90—21,20	„	do.
Nachprodukte „ 86—92 „	—	„	do.
do. „ 75° Rendem.	18,00—18,80	„	do.

Bei Posten ans erster Hand:

Raffinade, fein, exkl. Faß	30,00	M.	per 50 kg
do. fein, „	28.25	„	do.
Melis, fein, „	28.00	„	do.
do. mittel „	—	„	do.
do. ordinär „	—	„	do.
Würfelzucker, I., inkl. Kiste	—	„	do.
do. II., „	28,00—28,50	„	do.
Gem. Raffinade, I., inkl. Faß	26,50—27,25	„	do.
do. II., „	26.75—27,00	„	do.
Gem. Melis I., „	26.75—26,00	„	do.
do. II., „	—	„	do.
Farin „	23,50—25,25	„	do.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 12. März. (Bericht von Eberhd. Mencke.) Rohzucker. Der Artikel war im Laufe der verflossenen Geschäftswoche auf's neue einer empfindlichen Entwerthung ausgesetzt. Von den auswärtigen Märkten lauteten die Berichte andauernd ungünstig, indem der Export nur in vereinzelten Fällen für erste Produkte als Käufer auftrat, sondern hauptsächlich wieder Nachprodukte beachtete, deren Angebot sich als ziemlich ausgiebig erwies. Etwas reichlicher als in der Vorwoche kamen auch die Offerten in Kornzucker an den Markt, die Nachfrage der Raffinerien beschränkte sich jedoch nach wie vor auf den nöthigen Bedarf und die Preise konnten nicht handelseins. Der Rückgang besserte sich auf durchschnittlich 50 Pf. per Ctr. für alle Qualitäten. Wochenumsatz ca. 50,000 Ctr. — Zu raffinirtem Zucker war der Verkehr unverändert still und die Werthe büßten auf's neue ca. 25 Pf. per Ctr. gegen vorwöchige Notiz ein. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.		Rohzucker. (Polarisationen nach
Raffinade M. 28,50 — „ excl. Sack		Dr. Stammer & Dr. Schulz hier.)
Melis I. „ 28,00 — „ „ „		Krystall-Zucker M. — — incl.
Melis II. „ 27,50 — „ „ „		Kornzucker 96 % „ 22,70—22,80 excl.
gem. Raffinade „ 30,00—28,50 incl. S.		95 „ — — „ „
„ Melis I. „ — — „ „ „		88 % R. „ 21,40—21,00 „
Würfelzucker I. „ 31,50 — „ „ „		Nachpr. 93—89 % „ — — „ „
„ II. „ 31,00—30,50 „ „ „		75° R. „ 18,80—18,00 „

Leipziger Börse vom 12. März.

St.	Kpl.	Sächs.	M.	St.	Kpl.	Sächs.	Thlr.	
3			1111 91,20 bz	4	Staatsanl. 87 ab 5%	500	101,50 bz
3			1000 91,20 bz	3½	Landrentenbr.		99,30 bz
3			500 91,20 bz	4½	Mansf. Gew. 1882		101,00 G
3			do. 91,20 bz	4½	do.		—
				4½	do. 1879		102,60 G
3	Staatsanl.		1855 100 95,75 G	5	do. Ent. 1875		105,25 B
4	do.		1847 500 102,50 G	4	Spz. Stadtobl. 1884		101,00 G
4	do.		1870 500 104,50 G	4½	do. 1876		105,50 G
4	do.		1870 50 104,50 B	4	Alth. Landesb.-Obl.		104,50 G

Div.	Eisen.-St.-V.-Aktien.		Div.		
9½	Altenburg-Zeitz	190,00 G	5½	Halleshe Straßen-B.	116,00 B
12½	Aussig-Teplitz	282,00 bz G	8	Spz. Magd. Schtzd.	210,00 G
7½	Böhm. Nordb.	6% p. 3. 110,50 G	8	Thür. Gasgel. I. Spz.	140,25 G
9,52	Buschtiehrad. Aktien	126,00 bz G	8	do. Stamm-Br.	148,50 G
5	do.	do. P. 85,50 bz G	7	Aktien-Elekt.-Ges.-Akt.	109,00 G
9	Dux-Bodenbach	136,25 G	16	Leipz. Lichtanstalten	117,75 G
6	Franz-Jos.-B. 5% a.	86,50 G	15	S.-Thür. Br.-B. St.	196,50 G
			15	do. St.-Prior.	196,50 G

	Eisen.-St.-V.-A.			Kurz. Eis.-P.-Obl.	
3½	Altenburg-Zeitz	179,00 G	%		
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —	4½	Aussig-Teplitzer	104,25 G
9	do. „ B.	— —	5	Böhm. Nordbahn	96,00 G
4	Dux-Bodenb.	100,60 G	4	do. do. Gold	100,60 G
5	Allg. B. Ges.-A. Lpz.	172,50 bz G	5	Buschtiehr. (v. Rthw.	85,30 bz G
7½	Dresdener Bank	131,50 bz G	5	do. Ent. 1871	85,30 bz G
6½	Leipziger Bank	135,50 G	5	do. „ 1872	85,30 bz G
5½	do. Kassen-Verein	108,50 G	4½	do. Gold	105,60 G
6	do. Wechselbk.	101,00 G	5	Dux-Bodenbach	86,25 G
5½	Sächs. Bank	117,50 G	5	do. Ent. 1871	85,45 bz G
4	Weimar. Bank. neue	74,00 B	4½	Gmünd-Köflacher	76,10 G
7	Zwickauer	107,00 G	5	do. Ent. v. 1873 u. 78	85,75 G
	Jud.-Akt., Fr. und		5	Kaschau-Oderberg	84,00 G
	Staats-Prior.		4	Prag-Dux Gold	99,80 bz
15	Leipz. Papierfabr.	210,00 G	5	do. Gold	107,10 G
8	% l. b. Schnellpr.	108,75 G	5	Prag-Turnau	90,00 G
9	Dortmund-Narum.	121,00 G			

Tochter meint es auch nicht schlimm; wenn sie es nur lassen wollte, immer meine Partei zu nehmen; sie weiß ja, daß meine Frau das nicht leiden kann. Mein Gott, sie hat es sich ihr Leben hindurch redlich sauer werden lassen, wer will ihr verargen, daß sie in ihrem Hause kein ander Wort gelten lassen mag als ihr eigenes?"

„Verzeihen Sie, Herr Rendant," sagte Rüdiger, „war es in diesem Fall weise gehandelt, Ihr Fräulein Tochter in Ihr Haus zurückzurufen?"

„Zurückzurufen? — ja so, — nun ja, ich war damals krank; — es hat ja auch niemand etwas dagegen, daß sie im Hause bleibt, — aber wenn Sie sie hätten behalten wollen, Herr Landrath, — mein Gott, es wäre ja eine Sünde, wollte ich meinetwegen meine Kinder von ihrem Glück zurückhalten; und bei Ihnen war Regina glücklich, wenn sie es auch nie ausdrücklich gesagt hat, — so etwas fühlt ein Vater wohl heraus."

„Und warum?" fing der Landrath an, indem er sich mit Lebhaftigkeit aufrichtete, aber er vollendete die Frage nicht, die sich ihm jetzt plötzlich herzendend aufdrängte, die ihm dieser gute, schwache Mann aber schwerlich lösen konnte. Er fuhr dann fort:

„Ich versichere Sie, Herr Rendant, daß ich Ihr Fräulein Tochter mit großem Bedauern ziehen ließ, und daß ich sie, wären nicht in betreff ihrer Schülerin inzwischen andere Dispositionen getroffen, mit Freuden wieder in meinem Hause sehen würde."

Der Rendant wiegte lächelnd, mit höflichem Zweifel den Kopf. „Sehr gütig, — ungemein gütig, daß Sie das sagen, Herr Landrath, — aber leider hat meine Tochter damit kein Glück. Die Natur hat sie nicht vernachlässigt, aber es fehlt ihr an Einsicht und Fügsamkeit, und sie hat nie verstanden, sich bei ihrer Umgebung beliebt zu machen. Ich bin ihr Vater und liebe sie, weiß Gott nicht weniger als meine anderen Kinder. Aber ich sehe ein, meine Frau hat nicht unrecht — es ist ihr nicht zu helfen, — nicht zu helfen."

Der Rendant seufzte und drehte das Käppchen, das er vom Kopf genommen, nachdenklich in seinen Händen.

„Sie haben meiner Tochter so viel Güte erwiesen, Herr Landrath," begann er nach einer Weile wieder. „Ich weiß, ich kann ganz offen mit Ihnen über sie reden. Regina war immer ein sonderbares Kind, anders als alle andern und hat mir längst Sorge gemacht. Sie hielt sich immer abgesondert; niemals sah man sie mit andern Kindern spielen und lärmen oder, wie solch' junge Dinger pflegen, kindische Geheimnißkrämerei treiben. — Als sie heranwuchs, fiel ihr Aeußeres auf, und ich — nun welcher Vater hörte sein Kind nicht gern loben? — ich war stolz auf sie und dachte, es stünde ihr eine glänzende Zukunft bevor. Es fand sich schnell ein Bewerber, — um den viele sie und uns beneideten. — Ihnen kann ich's ja sagen, es war unser Bürgermeister, ein gebildeter, vermögender Herr aus angesehener Familie. Sie wies ihn schroff zurück — warum, kann ich noch heute nicht begreifen."

Natürlich fühlte er sich sehr beleidigt und ließ es mich und uns alle entgelten; das war eine böse Zeit! Meine Frau hatte sich schon auf den zukünftigen Schwiegersohn manches zu gut gethan, jetzt zogen sich seine Verwandten und alle, die ihm schmeicheln wollten, zurück — ich fand nicht einmal meine Partie in der Ressource! — Ich war sehr dagegen gewesen, daß eine meiner Töchter eine Stellung in fremdem Hause annahm — ich kann sie ernähren, wenn es auch nicht großartig bei uns hergeht; jetzt konnte ich nicht wenn sagen, als Regina erklärte, sie wolle eine Gouvernantenstelle annehmen. Es war damals das Beste und allmälig glichen sich unsere Beziehungen hier am Ort wieder aus, als sie fort war. Regina konnte ihre Talente verwerthen, — sie war in der Schule immer die Erste gewesen, — und lebte in größeren, reicheren Verhältnissen als hier bei uns. Aber sie kam sich nun einmal in keine Abhängigkeit finden, und doch sind wir alle von unsern Vorgesetzten, unserer Familie, von unserer ganzen Umgebung abhängig, selbst die Hochgestelltesten, und gewiß ist das zu unserm eignen innern Heil nothwendig. — Die erste, sehr gute Stelle gab meine Tochter plötzlich auf, weil ihr Prinzipal sich Galanterien gegen sie erlaubte. Nun, es giebt viele Mädchen, die sich dergleichen nicht ungern gefallen lassen und durch einigem Takt und einiger Gewandtheit wissen sie sich durch die heikelsten Verhältnisse hindurchzuwinden, ohne daß ihnen in Wahrheit zu nahe getreten wird. Aber ich will meine Tochter nicht tadeln, daß sie mehr auf sich hält als andere. Deshalb sie die Stelle in Feldkirchen so schnell verließ, habe ich ebensowenig erfahren als den wahren Grund ihrer Entlassung aus Ihrem Hause, Herr Landrath."

„Ich wiederhole Ihnen, Herr Rendant, daß von einer Entlassung nicht im entferntesten die Rede war."

„Ja, ja, Sie sind sehr gütig," erwiderte der Rendant wieder mit seinem höflich ungläubigen Lächeln. „Aber jetzt wird es sehr schwer halten ein neues Unterkommen für meine Tochter zu finden. Es wäre mir ja auch nicht unlieb, sie zu Hause zu haben, wenn nur — wenn nur nicht — so mancherlei — "

Eine erledigte Stelle an der Töchterschule der Stadt gab der Magistrat lieber einer weit weniger befähigten Bewerberin als ihr, — der Bürgermeister hat ihr den Korb nicht vergessen. Und sollte es ihr wirklich anderweitig glücken, so läßt es sich ja voraussehen, es wird immer nur auf kurze Zeit sein. Und am Ende, — ich werde alt und kränklich und kann meinen Kindern nicht viel hinterlassen, da denke ich oft mit wehrer Sorge an die Zukunft meiner Tochter."

Diese war inzwischen zurückgekehrt und hatte, still am Fenster stehend, die letzten Worte mit angehört. Der Landrath erhob sich jetzt und empfahl sich, denn die Mittagsstunde war nahe. Als er Regina die Hand reichte, sagte er: „Wir scheiden noch nicht. Ich möchte mich heut nachmittag gern in der Umgebung des Städtchens umsehen. Wollen Sie meine Führerin sein, Fräulein Regina?"

„Unsere Gegend ist leider nicht reich an landschaftlichen Schönheiten," bemerkte der Rendant mit einem entschuldigenden Lächeln. „Wir grenzen zu nahe an den märkischen Sand. Nach dem Regen dieser Nacht wird wenigstens der Staub nicht belästigen."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860314020/fragment/page=0003

Berliner Börse. 12. März.

Preuß. u. Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,75 bz
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	105,50 G
do. do. do.	3½	101,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100,80 G
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	140,50 bz
Berl. Stadt-Obligation	4	104,10 bz

Provinzial-Pfandbriefe.

Landschaftliche Central	4	102,80 bz
Polensche, neue	4	102,20 B
Sächsische	4	— —

Renten-Briefe.

Pommersche	4	103,60 bz
Posensche	4	103,50 G
Preußische	4	103,50 G
Sächsische	4	103,50 G
Schlesische	4	103,60 bz

Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	137,00 bz
Bayer. Prämien-Anleihe	4	135,20 G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose		95,90 bz
Bremer Anleihe	4	106,10 G
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	100,40 bz
Hamburger Staatsrente	3½	100,10 B
Meininger Loose		25,25 G
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	156,25 bz
Sächsische Staats-Anleihe	4	104,30 G
do. Rente	3	94,50 G

In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	101,90 G
Deutsche Hyp.-Bank (Berlin)	4	102,00 bz
do. do. (Meiningen)	4	101,20 bz
Gothaer Präm.-Pfdbr. I. ausg.	3½	106,00 G
do. do. II. ausg.	3½	106,40 bz
do. III. rzl. à 110 ausg.	3½	98,40 bz
do. IV. rzl. à 110 ausg.	3½	98,30 G
do. V. do. do.	3½	98,90 G
Lüneb. Hyp.-Bank-Pfandbr.	4	101,50 bz
H. Henkel Bergw.-Obl.	4½	99,50 bz
Pr. Bodenkr.-G.-Pfdb. unkdb.	5	111,40 G
do. Ser. III.	5	108,50 G
do.	4	102,50 bz
Preuß. Centrb. unkündb.	5	112,50 G
do. do. 100 rzl.	5	100,60 G
do. do. 100 rzl.	4½	100,60 G
do. do.	4	103,00 G
do. Hypothek. V.	5	100,75 G
do. do. VII.	4½	100,75 G
do. do. IX.	4½	— —
do. do. do. Ser. 23. 100	4	101,50 bz
Südd. Boden-Kredit	4	102,80 bz
Pfälz. Bodenkredit Pfandbr.	5	96,10 bz
do. Centralbodenkred. Pfdb.	5	92,30 bz

Ausl. Staats- u. Comm.-Pap.

Italienische Rente	5	68,50 bz
Oesterreich. Papier-Rente	4½	69,70 bz
do. Silber-Rente	4½	70,10 bz
do. Gold-Rente	4	82,90 G
do. Kredit 1858	4	124,00 bz
do. 1860er Loose	5	129,30 bz
do. 1864er Loose	1	291,00 bz

Rumänische Staats-Rente	6	106,75 bz
do. fund. do.	5	101,80 bz
do. amort. do.	5	96,90 bz
Russ. kons. Anl. 1870	5	100,30 B
Russ. kons. Anl. 1871	5	100,30 bz
do. 77 (Rb. St.-A. 20 M.)	5	101,10 bz
do. 80 (Rb. St.-A. 20 M.)	4	82,00 B
do. 84 (Pfd. St.-A. 20 M.)	5	100,00 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	64,30 bz
do. do. III.	5	64,30 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	129,00 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	125,10 bz
Russ. Gold-Rente 1883	6	113,80 bz
Russisch-Polnische Schatz	4	90,80 bz
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	104,60 bz
do. Hypoth.-Pfandbr.	4	102,25 bz
do. do.	5	100,40 bz
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	103,50 bz
do. Gold-Rente	4	84,75 B
do. mittel	4	84,80 bz
do. Gold-Zwölft.-Anleihe	5	103,20 G
do. Papier-Rente	5	— —
do. Eisenbahn-Anl.	5	103,10 bz

In- u. ausl. Eisenbahn-St. u. St.-Prior.-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	55,90 bz
Aussig-Teplitz	5	258,00 bz
Berlin-Dresden	4	111,50 bz
Böhmische Westbahn	4	111,60 bz
Buschtiehrader Bit. B.	4	83,70 bz
Dortmund-Gron.-Enschede	4	67,30 bz
Duxer-Bodenbacher	4	133,75 bz
Galizier (Kurl Ludwig)	4	86,50 bz
Gotthardbahn	6	113,00 B
Italienische Mittelmeer C.	6	116,10 bz
Kronprinz Rudolfbahn	5	77,80 bz
Lodwigshafen Bexbach	4	220,75 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	98,90 bz
Marienberg-Mlawka	4	33,25 bz
Nordbahn. Ferdr.-Franz	4	179,50 bz
Niederschlesisch-Märkisch gar.	4	103,10 G
Nordhausen-Erfurter	4	30,40 bz
do. St.-Akt. abgest.	4	41,00 bz
Oesterreichische Nordwestbahn	5	262,50 bz
do. (Elbthal)	5	260,50 bz
Ostpreußische Südbahn	4	94,75 bz
do. do. alt.	4	94,50 bz
Rhein-Oedenburg	4	38,25 bz
Russische St. gar. (Fo. 125)	5	128,50 bz G
do. Südwestbahn	5	99,90 bz
Rybinsk-Bologoje	5	93,00 G
do. 2. Emi.	5	86,75 bz
Saalbahn	4	50,20 B
Schweiz Unionbahn	4	— —
Stargard-Posener gar.	4½	104,10 G
Südösterreich. St. (Lomb.)	4	— —
Warschau-Wien	4	253,00 bz
Werrabahn	4	34,00 bz G

Stamm-Prioritäts-Aktien.

Berlin-Dresden	4	43,60 bz G
Marienburg-Mlawka	5	111,25 bz G
Nordhausen-Erfurt	5	109,50 bz G
Oderwitzinger	4	92,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	124,30 bz
Saalbahn	5	100,00 bz G
Weimar-Gera	5	88,70 bz B

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	4	114,60 G
Berliner Kassen-Verein	4	125,25 G
do. Handelsgesellschaft	4	128,00 bz G
do. Makler-Verein	4	114,10 bz
Börsen-Kommissionsbank	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	133,25 bz G
Braunschweiger Bank	4	104,60 bz G
do. Kredit	4	108,50 G
Bremer Bank	4	107,75 G
Breslauer Diskonto Friedrichl.	4	88,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	4	97,25 G
Coburger Kredit	4	77,60 bz G
Danziger Privatbank	4	139,75 bz G
Darmstädter Bank	4	139,25 bz
do. Zettelbank	4	109,70 B
Dessauer Landesbank	4	131,00 B
Deutsche Bank	4	136,50 bz G
do. Genossenschaft	4	131,50 bz G
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	101,00 bz G
do. do. (Meiningen) 40%	4	99,60 bz G
Diskonto-Kommandit	4	215,00 bz
Dresdener Bank	4	131,10 bz G
Effekten-Maklerbank	4	99,25 G
Genfer Bank	4	84,00 G
Getreide-Makler-Bank	4	99,00 B
Gothaer Zettelbank	4	112,50 G
Hannoversche Bank	4	118,25 bz G
Königsberger Vereinsbank	4	— —
Landwirtschaftliche Bank	4	— —
Leipziger Kredit	4	172,90 G
do. Diskonto	4	101,00 G
Lübecker Bank	4	101,50 G
Magdeburger Bank-Verein	4	112,25 G
do. Privatbank	4	115,00 G
Maklerbank	4	115,25 bz G
Meininger Kredit	4	— —
Nationalbank f. Deutschland	4	89,00 bz G
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	54,75 bz G
Oesterreich. Kredit-Anstalt	4	501,00 bz
Preuß. Boden-Kredit-Aktien	4	105,00 bz G
do. Centralbodenkredit	4	132,30 bz G
do. Hyp.-Aktienbank	4	97,50 bz G
do. Immobilienbank	4	118,50 bz G
Reichsbank-Anteile	4½	137,40 bz
Rhein. Bank f. ausw. Handel	4	83,70 bz G
Sächsische Bank	4	117,80 bz G
Schaaffh. Bank-Verein	4	90,20 bz G
Schlesischer Bank-Verein	4	102,60 G
Süddeutscher Bodenkredit	4	138,50 B
Weimarische Bank	4	73,90 B
Weißlissitzer Bank	4	109,50 G

Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B	3½	100,00 G
do. do. IV.	4	105,20 B
do. do. VII. kond.	4	104,00 B
do. do. IX.	4	— —
do. (Nordbahn)	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103,90 G
Berlin-Dresden gar.	4½	105,10 G
Berlin-Görlitz kond.	4	103,90 bz
Berlin-Hamburg. III kond.	4	103,90 B
Berlin-Potsdam-Magd. D.	4½	104,40 G
Berlin-Stettin gar.	4	103,90 G
Braunschw. Eisenb. Prt.	4½	105,60 G
Brsl.-Schw.-Frdb. G.	4	103,90 B
Brsl.-Schw.-Frdb. II.	4½	103,90 B
Köln-Minden IV.	4	104,00 G
do. VI.	4½	103,80 G
do. VII.	4	— —
Halle-Sorau b. St. g.	4½	103,75 G
Magdeb.-Halberst. de 1865	4	103,80 bz G
do. 1873	4	103,80 bz G
do. Leipzig A.	4½	105,50 bz G
do. do. B.	4	104,00 bz G
do. Wittenberge	4	92,90 G
Mainz-Ludwigsh. gar. kond.	4	103,00 B
do. 1868 I., II.	5	— —
do.	4	103,60 G
Niederschl.-Märk. I.	4	— —
Oberschles. gar. Lit. A.	3½	— —
do. do. Lit. B.	4	103,90 G
do. Ems. b. 73	4	103,90 G
do. do. 79	4½	105,75 G
do. do. 80	4	103,80 G
Rechte Oder-Ufer	4	— —
Rheinische III. C.	4	— —
Thüringer I. Serie	4	104,20 B
do. IV. Serie	4	104,20 B
do. VI. Serie	4	104,20 B

Albrechtsbahn gar.	5	82,40 G
Böhmische Nordb. Gold	4	100,50 G
Eskathurm-Ägram Goldpr. A.	5	99,00 B
Dux-Bodenbach II.	5	84,50 G
do. III.	5	106,60 B
Dux-Prag	5	107,10 bz B
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	82,40 G
Kaschau-Oderberg	5	83,60 bz G
do. Gold	5	104,20 B
Kronprinz Rudolf 84	4	76,00 bz G
Lemberg-Czernow. IV.	4	75,20 bz G
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	407,00 bz B
do. do. 1874	3	309,25 bz B
do. Ergz.-Netz, neue	3	394,90 B
do. Gold-Pr.	5	109,75 B
Oesterr. Nordwestbahn	5	85,80 bz
do. 1874r Gold-Pr.	5	107,10 G
Pilsen-Priesen	4	76,00 bz G
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	322,40 bz
do. Obltg.	5	106,60 bz G
Ungar.-Gal. Nordostbahn	5	82,00 G
do. do. Gold	5	104,00 bz G
do. Ostbahn I.	5	82,30 bz G
do. do. II.	5	103,50 bz
Chartow-Asow	3	102,10 bz G
Jaroslaw-Rybinsk	4½	96,50 bz B
Kursk-Kiew	5	103,80 bz G
Moskau-Rjasan	5	— —
do. Smolensk	5	101,70 bz G
Rjasan-Koslow	5	107,90 B
Rjasan-Koslow	5	103,50 bz G
Russ. Nikolai-Obligation	4	89,10 bz G
Swenigor.-Rybinsk	5	101,30 bz
Schuja-Iwanowo	5	103,75 G
Südostbahn	4	89,00 bz G
Transkaukasische	4	89,40 bz G
Wladikawkas gar.	4	97,00 bz G
Warschau-Wien IV.	5	102,75 bz G
do. V.	5	102,75 bz G
Zarskoe-Selo	5	77,00 B

Industrie-Papiere.

Brauerei Königstadt	4	144,00 bz G
Berliner Brauerei Tivoli	4	130,10 bz G
Berliner Unionbrauerei	4	140,00 bz B
do. Bock-Brauerei	4	124,50 bz G
do. Masch.-F. (Schwartz.)	4	345,10 bz G
do. Große Pferdebahn	4	230,10 bz G
do. Allgem. Omnibus	4	189,10 bz G
Eckert Maschinenfabrik	4	130,75 G
Anhalter Maschinen	4	80,00 G
Bresl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	111,00 bz G
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	219,00 B
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	124,25 G
do. Stollmasch.-Fabrik	4	104,00 B
Chemnitzer Werk. (Zimmermn.)	4	69,40 bz
Keitz Maschinen Schaede	4	177,00 G
Bonifacius	4	69,25 bz
Bochumer Gußstahl	4	137,00 bz G
Kölner Bergwerk	4	106,50 G
Donnersmarckhütte	4	32,30 bz
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	56,50 bz
Dortm. Gerhard Akt. A.	4	20,25 bz G
Gelsenkirchen Bergwerk	4	114,50 bz G
Harpener Bergwerk	4	75,50 bz G
Hibernia & Shamrock	4	99,25 bz G
Hörder Bergwerk	4	22,60 G
Königsu. u. Laurahütte	4	31,90 bz B
Laurahütte conv.	4	17,00 bz G
Luise Tiefbau	4	33,25 bz G
Magdeburger Bergwerks-Gef.	4	218,00 bz G
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	4½	92,70 bz G
Rüdersdf A.	4	71,75 G
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	197,00 bz B
do. do. St.-Prior.	5	— —
Schles. Cement	4	124,00 bz G
Schlesische Zinkhütte	4	117,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	119,75 bz
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	103,60 bz G
Glauzig Zucker-Fabrik	4	69,00 G
Dessauer Gas	4	100,00 bz G
Magdeburg allgem. Gas	4	138,00 bz B
Breslauer Papier-Fabrik	4	212,00 B
Silesianer Portlan	4	— —
Greppiner Werke	4	88,50 G
Leopoldshaller Berein	4	109,25 bz G
Voigt & Winde Gummi	4	175,50 G
Wolpt & Sasslter Gummi	4	131,00 bz G
Dortmunder Union-Obl.	5	108,50 bz G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	169,60 bz
Brüssel u. Antw.	100 fr.	8 T.	81,00 bz
London	1 Pfd. St.	8 T.	20,41 bz
Paris	100 fr.	8 T.	81,15 bz B
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	162,05 bz
Petersburg	100 Sbl.	3 W.	203,20 bz

Bank-Diskonto.

Berlin 3½, (Lombard 3½ p. M.). Amsterdam 2½, Brüssel 3. London 2. Paris 3. Petersburg 6. Wien 4.

Gold, Silber und Banknoten.

Souvereignes	20,37 bz
Englische Banknoten	20,43 B
Napoleonsdor	16,22 bz G
Dollars	4,17 G
Imperials	16,75 G
Französische Banknoten	81,30 bz
Oesterreichische Banknoten	162,20 bz
Russische Banknoten	205,15 bz

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 12. März 1886.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuß	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligationen 1882	—	—	1/4 u. 1/10	4	102,50 G
3½ % " " 1878	—	—	1/4 u. 1/10	3½	97 G
3½ % " " 1884	—	—	1/4 u. 1/10	3½	97,50 bz
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	do.	4	103 G
4% Sächsische Provinzial-Obligationen	—	—	1/2 u. 1/2	4	— —
4% Ulmtzrtz-Regul.-Obligationen	—	—	do.	4	102,50 G
5% Hyp.-Anl. d. Zuckerfabr. Körbisdorf	—	—	1/4 u. 1/10	5	101,50 G
5% Hyp.-Anl. d. Cröllw. Act.-Pap.-Fabrik	—	—	1/4 u. 1/2	5	103,25 G
Halleische Bankvereins-Actien	1884	8⅓	1/1	5	152,50 G
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	—	—	1/1	4	— —
Glauzig, Zucker-Fabrik-Actien	1884/85	21/3	1/1	4	— —
Zuckerraffinerie Halle-Actien	—	16	1/1	4	116 G
do. do. junge	—	—	1/1	4	115 B
Sächs.-Thür. Braunk. Stamm-Actien	1884	15	1/1	4	197 B
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Prioritäten	—	15	do.	5	— —
Wercchen-Weißenfelser Braunk.-Actien	1884/85	25	1/1	4	272 G
Dörstew-Rattmannsd. Braunk. L.-A.	—	8	1/1	4	— —
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabriken	—	10	1/1	4	— —
Naumburger Braunkohlen-Actien	—	5	1/1	4	80 G
Berein. Sächs.-Thür. Stammprioritäten	—	5	1/1	4	120 B
Halleische Brauerei St.-Act. (Michaelis)	—	5	1/10	4	107 G
Halleische Brauerei St.-Prioritäten	—	6	do.	5	107 G
Cröllwitzer Papier-Fabrik-Actien	—	15	1/1	4	213 G
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schädе)	—	13⅓	1/1	4	180 B
Halleische Maschinen-Fabrik-Actien	1884	30	1/1	4	— —
Halleische Straßenbahn	—	5¼	1/1	4	118 B
Conners, Malzfabrik-Actien	1884/85	18	1/1	4	— —
Landsberger Malzfabrik-Actien	—	18	1/1	5	— —
Eilenburger Cattun-Manufactur-Actien	—	0	1/1	4	28 G
Kurze des Bruch.-Kieff. Bergb.-Vereins*	—	—	fco.	fco.	— —
Kurze der Consolidirten Pfännerschaft	—	—	fco.	fco.	160 G
Bachofs-Actien*	—	—	fco.	fco.	375 G

Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stück.

Unsern geehrten Kunden
offeriren wir: eine Partie prachtvollen **Reis**, Pfd. 20 ₰, **ff. gemahl. Zucker**, Pfd. 32 ₰, **Würfelzucker**, Pfund 35 ₰,
Perl-Kaffee, Pfund 1 M 20 ₰
Carlsbader Misch. 1 M 30 ₰
Wiener Mischung 1 M 50 ₰
Leipziger Kaffee-Lagerei
Untere Leipzigerstraße 25, part. Eingang Hausflur.
Durch Ersparung der theuren Ladenmiethe können wir unsern Kaffee 10% billiger abgeben.

Feinste Saatgerste
Nachzucht von schott. Chevalier-Perl-Gerste haben noch abzugeben
Gebr. Nagel, Trotha.

Düngegyps
offerire in **prima** Qualität von meinem Fabriklager bei
Otto Westphal Filiale,
Halle (Saale) Steinthorbahnhof.
Fr. Euling, Ellrich a/Harz.

Brennholz
trockenes, kiefernes, in starken Kloben auch klein gemacht in Fuhren frei Haus offerirt billigst die Holzhandlung von
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 31.

Allen Freunden
einer guten Tasse Kaffee empfehlen wir den rühmlichst bekannten **gebr. Java-Caffee** der Firma:
A. Zuntz sel. Wwe., Hofl.
Bonn, Berlin und Antwerpen.
Qual. Ia. à M 1,65 | per
IIa. à M 1,50 | Pfund,
in Packeten von ½ u. 1/4 kg netto Inh.
G. Gröhe.
Fr. David Söhne.

Markgräfler,
pro Liter 80 ₰ bis 1,20 M ohne Zug, Fässer von 25 Liter an.
H. Schartiger, Heidelberg.

Wiener Würstchen,
à Paar 15 ₰, täglich frisch bei
Franz Schumann,
Weidenplan- und Friedrichstr.-Ecke.

Eine gute, fast neue 16reihige
Drillmaschine
sowie **2 Fuder gutes Heu** sind zu verkaufen **Trotha Nr. 57.**

H. Schindler,
Uhrmacher,
Kleine Ulrichstraße 4,
empfiehlt

Regulator von 15 M, mit Schlagwerk 18 M, feines Werk u. eleg. Gehäuse 24 M, **goldene Herrenuhren, Remontoir** von 50 M an, Savonett-Doppelkapsel 90 M, **goldene Damenuhren** von 27 M an, **Remontoir** von 36 M, mit Savonett-Doppelkapsel 60 M, **Cylinderuhren** von 10, 12, 16, 18 bis 27 M, **Remontoir** von 20 bis 50 M.
Garantie 2 Jahre.
Herren- u. Damenketten, Talmi, Nickel- und Stahlketten, Trauringe Medaillons und gold. Uhrschlüssel.
Reparaturen werden bill. ausgeführt.

Selbstgefertigte Sophas zu sehr bill. Preisen **Schulgasse 2.**

Fußbodendielen,
auf Wunsch **gehobelt** und **gespundet,** trocken und fertig zum Verlegen, halten in allen gangbaren Dimensionen stets größere Posten am Lager.
Hensel & Müller.

Große Auswahl sehr gut erhaltener Möbel als: Kleiderspinde, Kleider-, Küchenschränke mit und ohne Aufsatz, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Tische, Stühle, Sophas hat billig zu verkaufen
Fr. Noack, Geiststr. 50.

Zwei feine Plüschgarnituren in roth und grün, zwei massive Nussbaum-Trumeau-Spiegel, ein Nussbaum-Cylinderbureau, hochfeine do. **Kleiderschränke** Umstände wegen billig zu verkaufen
Lindenstraße 7, I. links.

Täglich frische Jauer'sche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, Lk. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, Corned-Beef, gekochte Zunge, Cervelatwurst, Braunschweiger Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln
im besten Arrangement empfiehlt
W. Nietsch, Leipzigerstr. Nr. 75.
Königlicher Hoflieferant.

Landes-Ausstellung
des Herzogth. S.-Altenburg
für Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft und Gartenbau in Altenburg vom 15. August bis 16. September 1886. Zur allgemeinen Betheiligung steht die Ausstellung von gewerblichen Kleinbetriebsmaschinen und Werkzeugen, von Beleuchtungs-Materialien u. -Apparaten, sowie von edlen Hunderacen, und wird hierzu eingeladen.
Nähere Auskunft ertheilt: Commissionsrath L. Grieshaum in Altenburg.

Ziehung: 7. April 1886.
Die beliebten
LOOSE der **Frankfurter Pferdemarkt-lotterie**
400 Gewinne im Werthe von 84.000 M, darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde sind à **Drei Mark** zu beziehen vom
Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.
Zu haben in Halle bei **Schrödel & Simon,** am Markt.

C. Ch. Lesenberg
Bankgeschäft
Rostock i. M.
gegründet 1860
beschäftigt sich seit Jahren vorwiegend
1. mit der Beschaffung von Anleihen an Communen, Actiengesellschaften etc.
2. dergl. von hypothekarischen Darlehnen auf Häuser und Güter,
3. mit der Finanzirung, Beleihung und commanditistischen Betheiligung industrieller Etablissements,
zu billigstem Zinssatze in jeder Höhe.

Rudolf Mosse,
Brüderstraße 6, I.,
von 7—8 Uhr geöffnet,
besorgt pünktlich u. zu den **Originalpreisen** der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heirathsg., Stellengesuche, Guts- u. Geschäfts-An- u. Verkäufe 2c.
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Neue und gebrauchte Möbel
kauft und verkauft **Trübel 7.**

F. Potolowsky,
Waaren-Etablissement
Waaren u. Kleiderschneider-Str. 6
grösstes derartiges Geschäft hier am Platze.
Herren-Flghte in 62 Formen 1.75, 2, 2.50
Herren-Paletots Arbeits-Mützen 30, 40, 50 ₰
Knaben-Mützen 60, 75 ₰, 1 M
Schüler-Mützen nur 1 Mk. 1.25, 1.50 M

Ulmer und Marienburger Geldloose
empfehlen **J. Barck & Co.,** Große Steinstraße 14.

Unterricht im Maaßnehmen, Zuschneiden und Schnellschneidern.
Jede Dame lernt in 2 Monaten selbständig arbeiten. Das langjährige Bestehen bürgt für guten Erfolg. **E. Schulschenk, Rannischestr. 21.**

PATENTE
aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht d. **C. Kesseler,** Pat.-u. Techn. Bur., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführliche Prosp. gratis.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**
Sommers. 23. April. Winters. 3. Nov. Prospect. d. Secretariat.

Kauf event. Pachtung.
Ein gut nährendes **Colonial-, Tabak-, Cigarren- und Spiritusen-Geschäft** ist sofort zu **kaufen** event. zu **pachten** bei vortheilhaften Bedingungen. Adressen unter **H. F. 2105** werden an die Annoncen-Exped. von **J. Barck & Co., Halle a. S.** erbeten.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860314020/fragment/page=0004